



Erotisch
Mit «Fosse - the Show» kommen die Broadway-Juwelen nach Basel Seite 38



Sinfonisch
Der 90-jährige Dirigent Günter Wand ist der Pulstar der Gegenwart Seite 39



Dadaistisch
Jonathan Lethems Thriller «Motherless Brooklyn» über einen Freak mit Tic Seite 39



Leise blubbert die Nacht

Alle fordern Inhalte - doch die Lounge-Kultur füllt CDs und Klubs mit einem angenehmen Nichts

VON CHRISTIAN HUBSCHMID

Der hohe Pfeifton könnte auch aus der Lüftung kommen, das tiefe Brummen von der nahen Zürcher Ausfallstrasse Richtung Bern, doch es ist Musik, und ihre Quelle ist ein hauchdünner Laptop, der aufgeklappt ist wie die Bibel des Pfarrers. Ihm entströmt eine monotone Geräuschkulisse, die so maschinell klingt, dass man sich gut vorstellen kann, wie hier früher Milch zu Joghurt verarbeitet wurde, aber auch so diskret, dass man sich noch bestens unterhält. Denn darum geht es hier in dieser Lounge, die einmal die Tonimolkerei war (Bild) und heute wieder so heisst: um die Atmosphäre, die sich unaufdringlich, aber stilsicher zum eigentlichen Anlass macht.

Die Lounge als Generaltrend der derzeitigen Freizeit- und Kulturindustrie ist omnipräsent. Alles heisst Lounge: die Audio-Lounge (früher hätte man es

«Hörspiel» genannt), die Lyrical Lounge auf CD (früher hätte es geheissen: «Jazz und Poesie» oder ähnlich), sogar der Lounge Food (früher: Pommes Chips). Jedes Lokal richtet eine Sitzgruppe ein und nennt sich Lounge. Sogar das im alternativ-experimentellen Bereich stiftende Zürcher Theater Gessnerallee hat seine Tische und Stühle, die gut zum rustikalen Interieur des Foyers gepasst haben, durch verbrauchte Brockenhaus-Sofas ersetzt. Solche Missgriffe sind allerdings ein verdächtiges Zeichen dafür, dass der Trend zur Gemütlichkeit bereits auch wieder gebrochen sein könnte respektive gebrochen werden müsste.

Doch mit gutem Geschmack hat die Lounge-Kultur ohnehin nur selten zu tun. Der CD-Markt etwa wird überschwemmt von billig zusammengestell-

Fortsetzung auf Seite 38

Lounge-Compilations für Disco-Geschädigte

DAS GEDICHT

Lyrical Lounge Vol. 2 (Universal). «Kult»-Her-ausgeber

Rainer Kuhn bettet seine abstrakten Kurztexte zwischen Klassiker der Popmusik und Dancegrooves u. a. von Dani König, Thomas D., Sybille Berg, Betty Legler und Michael von der Heide stimmen ein: «Nun erzählen Sie mal, meine Liebe, wie lange schon träumen Sie von dieser fremden Hand auf Ihrem Arsch?»

DER INTELLEKT

Innovation durch Irritation (Neuton). Der Zürcher Techno-Un-

derground, ausgewählt von Philipp Meier, stellt sich auf dieser Doppel-CD erstmals der Öffentlichkeit. Szenestars wie Steinbrüchel, Styro2000, Gang Goes, Kalabrese und andere demonstrieren ihren gut zürcherischen Hang zur Abstraktion. Ohne das Ambiente der Substrat-Lounge groovt dieser Sound kaum.

DAS GESAMTKUNSTWERK

Calming Park II (Universal). Als ein kleines Gesamtkunstwerk im CD-Format

kommt diese Compilation des Zürchers Olivier Rohrbach daher. Design, Bild und Ton bilden eine subtile Einheit. Das ist Musik, wie der Müsiggänger sie sich wünscht, aber selber nicht hat, weil er die Perlen im elektronischen Eismeer nicht findet. Oder kennen Sie etwa Muki, John Suttill und das Nelson Riddle Orchestra?

DER DURCHSCHNITT

Hôtel Costes Quatre, by Stéphane Pompage (Disques Office).

So tönen die meisten Lounge-Compilations: Eine eklektische Reise von Brasilien nach Tokio, ganz im Geiste des coolen 007. Moderner Easy Listening knapp oberhalb der Wahrnehmungsschwelle. Neben «Café del Mar» und «Buddha Bar» geniesst die «Hôtel Costes»-Reihe das grösste Ansehen.

Leise blubbert die Nacht

ten Compilations, die den unauffälligen Sound unter die Leute bringen. «Bessere Musik zum Einschlafen gibts nicht», schreibt ein Käufer bei Amazon.de über «Café del Mar, Volume 8». So diskret der Sound, so anonym seine Schöpfer. Der musikalische Nescafé schafft es weder in die Hitparade noch zu MTV. Doch zu Hause rumstehen tut er fast überall.

Die Musik zum Abschalten hat das meiste von dem vereinnahmt, was Musikfans so in Bewegung versetzt: House, Jazz, Trip Hop, World Music. All diese Stile wurden aufgesogen und für eine Kuschelatmosphäre auf ein bekömmliches Mass entschärft, verlangsamt und leiser gestellt. «Als hätte man bei einem James-Bond-Film die Actionsszenen herausgeschnitten und nur die Sex- und Flirtszene stehen gelassen», sagt der Pariser Lounge-DJ Stéphane Pompage, der soeben die «Hôtel Costes»-CD Nummer

4 herausgegeben hat. «C'est très peace and love», definiert er die nicht vorhandene Philosophie des Lounge. Doch das musikalische Nichts scheint einem grossen Bedürfnis zu entsprechen. Nach Techno, Hip Hop und Drum'n'Bass, nach durchtanzten Nächten und beschädigten Ohren wollen wir offensichtlich vor allem eines: unsere Ruhe. Mit ihren vormittermächtlichen Öffnungszeiten ist die Lounge-Szene auch die erste Popkultur, die sich nicht an Teenager richtet, sondern an Erwachsene. Diese müssen schliesslich am nächsten Tag zur Arbeit.

Einer, der sich mit der Oberflächlichkeit und Belanglosigkeit der Lounge nicht zufrieden gibt, sondern über die Wohlfühlkultur hinaus nach neuen Formen und Inhalten sucht, ist der Zürcher Veranstalter Philipp Meier. An seinen «Substrat»-Abenden in der kürzlich eröffneten Tonimolkerei laden die Sitzgelegenheiten zwar zum Relaxen ein, doch die Inszenierung macht es den Ohren und Augen nicht immer bequem. Wie Gift in einen Drink mischt der Klubkura-

tor abstrakte Klänge in sein Programm. Geometrische Computersounds orientieren über den musikalischen Forschungsstand; planmässig sollen bald auch literarische und wissenschaftliche Texte das entspannte Unterbewusstsein des Publikums zum Denken anregen.

«Intellektuelle Inhalte sollen sich endlich der Beiläufigkeit der Klubkultur annehmen», fordert er. Die Gentechnologie will er an die Wand projizieren, die Wasserknappheit dadurch thematisieren, dass er das Getränkeangebot auf Hahnenwasser beschränkt. Seine subversive Frage ist dann: «Ist es für das Publikum noch cool, wenn es keinen Alkohol mehr gibt?»

Wann wagen sich Kulturschaffende ans Experiment der Lounge-Idee?

Als cool erwies sich sein bisheriges, rein ästhetisches Konzept: Die Mischung von Design, Kunst und Musik. Die Zürcher Kreativszene findet im «Substrat» eine Plattform. Videokünstler beamten ihre Fillexperimente an die Wand, Compu-

termusiker probieren ihre Klanginstallationen aus, Designer gestalten den Raum mit Licht und Mobiliar. Die Tonimolkerei im trendigen Kulturquartier nahe dem Escher-Wyss-Platz führt dieses subkulturelle Konzept nun auf eine massenkompatiblere Stufe. Hier verkehren nicht nur Künstler und Intellektuelle, sondern auch das Partyvolk, das Zürich vor allem als Technozentrum kennt.

Doch Meier will weg vom blossen Design. Das offene Betriebskonzept einer Lounge wäre seiner Ansicht nach wie geschaffen dafür, mit Inhalt gefüllt zu werden. Oder sagen wir eher mit «Content», nach dem die Kulturszene (Sichwort: «neue Ernsthaftigkeit») so zu lechzen scheint.

Der kulturelle Aufbruch Zürichs wäre dafür ein ideales Umfeld, doch zur Zusammenarbeit Meiers mit Marthaler Schauspielhaus oder der freien Theater- und Literaturszene ist es bisher nicht gekommen. Kooperationen wären jedoch die Voraussetzung für fruchtbare Weiterentwicklung der Lounge-Idee.

Das ist ein bisschen schade, aber nicht erstaunlich, denn die Kulturszene ist auf Experimente nicht mehr so begierig wie auch schon. Man orientiert sich wieder an verlässlichen Werten und Idealen. Die Grenze zwischen Hochkultur und Unterhaltung wird wieder strenger gezogen. Die Beliebigkeit des Pop und der dazugehörigen Literaturren, Künste und Theater zeigt nach unten. Die Klubkultur, vor kurzem noch umarmt, wird angefeindet. Man spricht von «Eventitis» auf der Linken («Woche(n)Zeitung») und «Pop-Geschrummel» auf der Rechten (die FAZ über Schorsch Kameruns Theaterstück «Der digitale Wikinger» im Schauspielhaus Zürich).

Vielleicht bringt das neue Jahr die festgefahrene Entwicklung weiter. Philipp Meier hofft auf die Expo 02, die mit veranstaltungsmässigen Stüblchen aufwartet. Die Mischformen von Ausstellungen, Event und Lounge könnten die Kulturveranstalter inspirieren. Falls sie denn vor lauter Bequemlichkeit und Blubbermusik noch nicht eingeschlafen sind.